

Bischof Hein

04. Mai 2018

Kirche ereignet sich „unplugged“



Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Martin Hein.
Foto: medio.tv/Schauderna

Fulda (idea) - Auch im Zeitalter der Digitalisierung bleibt für die Kirche die Kommunikation von Mensch zu Mensch unverzichtbar. Davon ist der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Martin Hein (Kassel), überzeugt. Wie er bei einem Forum des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer (AEU) in Fulda sagte, müssen alle Digitalisierungsprozesse das Ziel haben, dass sich Menschen im realen Leben begegnen. Die von der Kirche angebotenen Orte der Begegnung seien durch nichts zu ersetzen. Kirche ereigne sich „unplugged“, „also nicht verstöpselt und verkabelt“. Taufe, Abendmahl und der persönliche Zuspruch der Vergebung blieben „unverlierbare Merkmale der Kirchen“.

Selbst eine einfache Ankündigung kann eine Empörungswelle auslösen

Zugleich räumte Hein ein, dass die Digitalisierung für die Kirche eine Revolution bedeute: Sie stehe kulturell gesehen auf derselben Ebene wie die Erfindung des Buchdrucks, der Mobilität und der Elektrizität. Sie führe zu einer neuen Form der Kommunikation: „Die Sozialen Medien sind nicht mehr steuerbar.“ Selbst eine einfache Ankündigung einer Veranstaltung könne zur Keimzelle eines Shitstorms (Empörungswelle) werden und irreparable Schäden anrichten. Zugleich müssten die Kirchen Abschied von der Vorstellung nehmen, sie seien alleinigen „Spezialisten in Sachen Religion und religiöser Kommunikation“.

Chancen für die Kirchen: Neue Zielgruppen erreichen

Immer mehr Menschen fühlen sich nach den Worten von Heim im Umgang mit den Sozialen Medien überfordert. Denn dort bekämen aggressive Meinungsminoritäten ein Gewicht, „das ihnen nicht zusteht“. Deshalb müssten Internetsurfer neue Kompetenzen entwickeln, um Informationen zu bewerten und einzuordnen. Wie der Bischof weiter sagte, bietet die Digitalisierung für die Kirche zugleich große Chancen: „Wir erreichen Menschen, die wir sonst nicht erreichen würden.“ Er rief dazu auf, in diesem Umfeld „das Evangelium als Ruf in die Freiheit für alle vernehmbar und verstehbar“ zu kommunizieren.

Sind künftig noch Lesen und Schreiben nötig?

Der stellvertretende AEU-Vorsitzende, Friedhelm Wachs (Leipzig), sagte der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, als Christ sei das Thema für ihn interessant, weil auch die Bildung berührt werde. So müsse man sich fragen, ob Lesen und Schreiben künftig noch nötig seien, wenn Automaten und Programme auch kompliziertes Wissen vermittelten. Das werde auch Auswirkungen auf den christlichen Glauben haben. Wachs: „Mit diesen Fragen müssen wir uns befassen, solange wir die Entwicklung noch beeinflussen können.“ Das Forum Ende April unter dem Motto „Die digitale Revolution gestalten - eine evangelische Perspektive“ zählte rund 100 Teilnehmer. Der AEU ist ein Netzwerk protestantischer Unternehmer, Manager und Führungskräfte. Er versteht sich als Brücke zwischen Wirtschaft und Kirche. Als Vorsitzender amtiert der Ökonom Peter Barrenstein (München), als Geschäftsführer Stephan Klinghardt (Karlsruhe).